

Einleitung

»[E]igentlich sind nicht wir es, die schreiben; sondern wir werden geschrieben. Schreiben heißt: sich selber lesen«, ¹ meint bereits Max Frisch im Tagebuch 1949-1969. Sich selber zu lesen, durch die Praktik des Schreibens, deutet darauf hin, dass erst im Schreiben ein »(S)ich« gebildet wird. Autorschaft wird damit performativ im Vollzug hergestellt. Zugleich findet im Schreiben und Lesen Kommunikation statt. Das Ich wird erst in dieser Dialogizität erschaffen, durch Schreiben als Entäußerung des Selbst findet Subjektivierung statt. Eine Entäußerung des Selbst zeigt sich gegenwärtig nicht mehr nur im analogen Schreiben, auch der digitale Raum ist zu einem Selbstgestaltungsraum des Ichs geworden. Ob Slogans wie »Broadcast yourself« oder »Erzähle der Welt, was dich begeistert – auf deine Art« der Social-Media-Plattformen YouTube und Blogger.com: Selbstkreation und Selbstdokumentation scheinen der Anspruch schlechthin an das Subjekt des »digitalen Zeitalters« zu sein. So ist es nicht überraschend, dass auch Autor*innen auf Weblogs zurückgreifen, um tagebuchähnliche Einträge über Leben und Schaffen zu veröffentlichen. Dies bedeutet keineswegs ein Verschwinden von gedruckten autobiografischen Texten, denn viele dieser literarischen Blogs erscheinen zudem als gedruckte Bücher. Innerhalb der literarischen Weblogs lassen sich auf den ersten Blick folgende Tendenzen ausmachen: Die Autor-Subjekte dokumentieren ihren Privat- und ihren Arbeitsalltag, sie kommentieren das Zeitgeschehen, sie legen ihre Poetik²

- 1 Max Frisch (1976): Tagebuch 1946-1949. In: Hans Mayer (Hg.) Max Frisch. Gesammelte Werke in zeitlicher Folge. Sechs Bände. Bd. II. 1944-1949. Frankfurt a.M.: Suhrkamp, S. 347-750, hier S. 361.
- 2 Ich folge hier in Teilen der Poetik-Definition Harald Fricke's. Vgl. Harald Fricke (2010): Poetik (Art.). In: Klaus Weimar (Hg.): Reallexikon der deutschen Literaturwissenschaft. Neubearbeitung des Reallexikons der deutschen Literaturgeschichte. Bd. III: P-Z. Berlin/Boston: de Gruyter, S. 100-105. Fricke versteht Poetik erstens im Sinne von Poetologie, und damit als »rein deskriptive, also theoretisch analysierende, philosophisch systematisierende oder auch historisch typologisierende Beschäftigung mit vergangenen, gegenwärtigen oder zeitübergreifenden Grundsätzen, Regeln, Verfahrensweisen beim Schreiben von Literatur«. (Ebd., S. 100) Zweitens bestimmt Fricke Poetik als Schreibweise, genauer als »Inbegriff jener immanenten dichterischen Regeln oder Maximen, denen ein Autor (Autorpoetik) bzw. ein poetischer Text (Werkpoetik) bzw. ein literarisches Genre (Gattungspoetik) stillschweigend folgt« (ebd., S. 100f.). Drittens verweist Fricke auf Poetik als »explizit normierendes System poetischer Regeln« (ebd., S. 101). Diese Bedeutung von Poetik als Regelpoetik kann im Kontext der vorliegenden Arbeit jedoch vernachlässigt werden. Der hier ver-

dar und positionieren sich zu Autorschaftskonzepten sowie zum Literaturbetrieb. In den literarischen Weblogs werden für diese Dokumentation eigene Texte, Fremdtex-te, Fotografien oder weitere (audio-)visuelle Medien verwendet. Zudem kommt es zu Irritationen des Autobiografischen – durch Verfahren der Fiktionalisierung. Grundlegend ist dabei: Im Schreiben werden die Autor-Subjekte erst als Subjekte konstruiert.

Problem- und Fragestellung

Ziel der vorliegenden Untersuchung ist es, einerseits die Subjektivierungspraktiken innerhalb deutschsprachiger literarischer Weblogs herauszuarbeiten, andererseits die damit verknüpften Genre-Spezifika literarischer Weblogs zu erschließen. Die zentrale Forschungsfrage ist, *welche Besonderheiten literarische Weblogs hinsichtlich der ihnen inhärenten Praktiken aufweisen, inwieweit diese somit ein spezifisches ›Über-Sich-Selbst-Schreiben‹ darstellen und schließlich als Genre und Subjektivierungspraktik gefasst werden können*. Dabei sind folgende Aspekte zu berücksichtigen: (1) Durch welche Textverfahren zeichnen sich die literarischen Weblogs aus? (2) Welche schriftstellerischen Praktiken, d.h., welche poetologischen Konzepte und Autorschaftskonzepte werden inhaltlich verhandelt? (3) Welche generischen Praktiken zeigen sich und wie können literarische Weblogs gattungstypologisch gefasst werden? (4) Wie kommt es durch diese Praktiken zu der Ausformung von literarischen Autor-Subjekten?

Im digitalisierten ›Über-Sich-Selbst-Schreiben‹ scheint sich eine Hybridisierung von Praktiken zu vollziehen. Dieser hybride Charakter zeigt sich zum einen an der Vermischung unterschiedlicher literarischer Gattungen, zum anderen an der Intermedialität von Weblogs, d.h. dem Ineinandergreifen von Text-, Bild-, Audio- und Videomedien. Im literarischen Weblog lösen sich – so scheint es – Gattungsgrenzen, mediale Grenzen und damit einhergehend die Grenze zwischen Fiktion und Wirklichkeit auf. Dieses Konglomerat aus unterschiedlichen Gattungen und Medien, lässt sich – so meine These – als eine spezifische Form des ›Über-Sich-Selbst-Schreibens‹ bezeichnen. Zentral für dieses sind einerseits Verfahren des Dokumentierens und der Authentifizierung. Andererseits scheint es zugleich durch Verfahren der Fiktionalisierung zu Brüchen des Faktualen zu kommen. Somit hat die Analyse der literarischen Weblogs auch zu berücksichtigen, wie sich die Verfahren des Dokumentierens sowie der Fiktionalisierung genauer darstellen. Welche Rolle nehmen in diesem Zusammenhang Konzepte von (Auto-)Fiktionalität, Intermedialität, Interaktivität und Authentizität ein? Und welche Veränderungen unterlaufen autobiografische Schreibweisen schließlich im digitalen Medium des Blogs?

Die Relevanz der vorliegenden Untersuchung ergibt sich zum einen aus der bisherigen marginalen Betrachtung von literarischen Weblogs als literarisches Genre. Gerade die Verknüpfung von literaturwissenschaftlicher Gattungstheorie und Praxistheorie kann hierbei neue Anstoßpunkte bieten. Zum anderen bildet die Fragestellung nach den spezifischen Verfahren und Poetiken literarischer Weblogs ein Novum. In der Verknüpfung gattungstypologischer Überlegungen mit praxistheoretischen Konzepten des Subjekts werden die Spezifika literarischer Weblogs sowie ihre genealogische Entwicklung

wendete Poetik-Begriff umfasst Poetik als Poetologie, die inhaltlich verhandelt wird, sowie Poetik als Schreibweise, die sich in den Blogs als Text-Verfahren niederschlägt.

herausgearbeitet. Der Vergleich zwischen digitalen und nicht-digitalen Praktiken ist essentiell, da dieser die Veränderungen, Modifizierungen und Übernahmen bisheriger Schreibpraktiken verdeutlicht. In der Herausarbeitung der Subjektivierungspraktiken in literarischen Weblogs kann somit ein Bezugsrahmen für nachfolgende Forschung zu autobiografischen Schreibweisen gelegt werden. Schließlich kann die Analyse der literarischen Praktiken auch für die gegenwärtige praxistheoretische Forschung gewinnbringend eingesetzt werden, verweist die literarische Repräsentation von Subjekten doch auf gesellschaftliche Prozesse und wirkt zugleich an den Praktiken der Subjektivierung mit.

Textauswahl

Gegenstand der Untersuchung sind literarische Weblogs des ›digitalen Zeitalters‹ seit 2000. Das Zeitalter der Digitalisierung wird als Konstrukt verstanden, das sich durch eine Hinwendung von analogen zu digitalen Medien und der damit einhergehenden Veränderung des Schreibens sowie des Literaturbetriebs auszeichnet.³ Mit dem Beginn des Web 2.0 bietet sich eine Grenzziehung für die Textauswahl an. Gleichzeitig kann mit Blick auf die verstärkte Publikation autofiktionaler und dokumentierender Literatur innerhalb der letzten 20 Jahre, die die literaturwissenschaftliche Forschung als Schreibweisen nach der Postmoderne auffasst, eine zeitliche Eingrenzung erfolgen.⁴ Ein Teil der literaturwissenschaftlichen Forschung verweist zudem auf die Auswirkungen der Digitalisierung und die Entwicklung literarischer Texte, die durch eine Erweiterung einer intermedialen zu einer dokumentarischen Schreibweise gekennzeichnet sind. So gehen diese Schreibweisen, wie Albert Meier herausstellt, über die »Re-Montage etablierten Textmaterials« hinaus, indem sie »ihren Einzugsbereich auf die Lebenswelt hin« erweitern.⁵ Diese Verarbeitung von Lebenswirklichkeit scheint gerade im digitalen Raum prädestiniert möglich zu sein.

Literarische Weblogs sind zunächst von ähnlichen digitalen Formaten abzugrenzen.⁶ So gibt es vermehrt Autor*innen, die eine eigene Webseite führen, die teilwei-

3 Vgl. Sandro Zanetti (2006): (Digitalisiertes) Schreiben. Einleitung. In: Davide Giuriato/Martin Stingelin/Sandro Zanetti (Hg.): System ohne General. Schreibszenen im digitalen Zeitalter. München: Fink, S. 7-26.

4 Vgl. Birgitta Krumrey/Ingo Vogler/Katharina Derlin (Hg.) (2014): Realitätseffekte in der deutschsprachigen Gegenwartsliteratur. Schreibweisen nach der Postmoderne? Heidelberg: Winter; Kristin Eichhorn (Hg.) (2014): Neuer Ernst in der Literatur? Schreibpraktiken in deutschsprachigen Romanen der Gegenwart. Frankfurt a.M.: Peter Lang. Vgl. des Ferneren Maxim Biller: Ichzeit. In: Frankfurter Allgemeine Zeitung. 01.10.2011. <https://www.faz.net/aktuell/feuilleton/buecher/autoren/unser-literarische-epoche-ichzeit-11447220.html> (03.01.2021).

5 Albert Meier (2014): Realitätsreferenz und Autorschaft. In: Birgitta Krumrey/Ingo Vogler/Katharina Derlin (Hg.): Realitätseffekte in der deutschsprachigen Gegenwartsliteratur. Schreibweisen nach der Postmoderne? Heidelberg: Winter, S. 23-34, hier S. 27. Unter dem Stichwort des ›Neuen Realismus‹ werden vermehrt realistische Schreibweisen in der Literatur der Gegenwart diagnostiziert. Vgl. Rolf Parr (2016): Neue Realismen. Formen des Realismus in der Gegenwartsliteratur. In: Sören R. Fauth/Rolf Parr (Hg.): Neue Realismen in der Gegenwartsliteratur. Paderborn: Fink, S. 11-22. Realismus wird, so Paar (2016, S. 17), durch spezifische Textverfahren als Effekt hervorgerufen.

6 Zudem ist es vonnöten, literarische Weblogs von anderen Weblogformaten, wie beispielsweise von politischen oder journalistischen Blogs, abzugrenzen. Die Formen des nicht-literarischen Bloggens werden im Kapitel I.4.1 als Kontrastfolie herangezogen.

se auch eine Blog-Rubrik aufweist. Diese Rubriken werden zumeist unregelmäßig geführt, vielfach wird nur auf Veröffentlichungstermine oder Lesungen hingewiesen.⁷ Diese digitalen Formate sollen von literarischen Weblogs unterschieden werden. So liegt ihnen weder Regelmäßigkeit noch Eigenständigkeit zugrunde. Auch wenn sie im weitesten Sinne als literarische Blogs gefasst werden können, liegt der Fokus in der vorliegenden Arbeit auf den eigenständigen und größeren Blogprojekten. Auch Mikroblogs auf Facebook, Twitter oder Instagram sind nicht Teil der Untersuchung, da sie aufgrund der vorgegebenen Struktur der jeweiligen Social-Media-Plattform ganz eigene Formate bilden.⁸

Auswahlkriterium für das Material ist, in Anlehnung an Thomas Ernst' Beschreibung von Merkmalen literarischer Weblogs, zum einen der Inhalt der Blogs, diese sind selbstreflexiv in Bezug auf literarische Texte oder den Literaturbetrieb, zum anderen die Autorschaft der Verfasser*innen, »der Blogautor ist ein bekannter Literat oder ein sich als Netzliterat inszenierender Blogger«.⁹ Die zu untersuchenden literarischen Weblogs können damit auch als »Autor*innen-Blogs« bzw. »Schriftsteller*innen-Blogs« bezeichnet werden. Einbezogen werden in die Analyse also literarische Weblogs, die eine Autorfigur als autodiegetische Erzählinstanz aufweisen.

Das zu untersuchende Korpus besteht einerseits aus literarischen Weblogs, die nur noch im Buchmedium einsehbar sind, wie Airens Blogger-Roman *Strobo*, Sven Regeners »Logbuch«-Sammlung *Meine Jahre mit Hamburg-Heiner* sowie Rainald Goetz' *Klage*. Diese werden miteinbezogen, um zu untersuchen, inwieweit es Veränderungen durch die Remediation in das analoge Buchmedium gibt und inwieweit sich hier noch Spuren des Digitalen zeigen. Andererseits umfasst das Korpus Texte, die nur im digitalen Medium vorhanden sind. Dazu zählen Joachim Lottmanns *Auf der Borderline nachts um halb eins*, Joachim Bessings *waahr*-Blog, Alban Nikolai Herbsts *Dschungel*. *Anderswelt* sowie das Blog *Aleatorik*, das der Schriftsteller Claus Heck unter dem Pseudonym *Aléa Torik* führte. Drittens werden mit Wolfgang Herrndorfs *Arbeit und Struktur* und einem Vergleich von Christoph Schlingensiefels Krebs-Tagebuch und seinem *Schlingenblog* Texte untersucht, die einerseits als Buch sowie andererseits digital als Blog vorliegen. Diese Texte bilden zudem aufgrund der Verhandlung von Krankheit und Sterben einen thematischen Komplex. Vor allem aufgrund dieser existentiellen Thematik ist es unabdingbar, sie gesondert zu betrachten.

Dass nur Blogs von männlichen Autoren untersucht werden, liegt nicht an einer beabsichtigten Marginalisierung weiblicher Autorschaft, vielmehr scheint die deutschsprachige literarische Blogosphäre männlich konnotiert zu sein. Dies wird in der vorliegenden Arbeit angemessen reflektiert.

7 Vgl. Elfriede Jelinek (1996-): Elfriede Jelinek. Webseite. <https://www.elfriedejelinek.com/> (03.01.2021). Zudem gibt es Schriftsteller*innen-Blogs, die überwiegend bereits anderweitig veröffentlichte Beiträge enthalten; vgl. beispielsweise Ronja von Rönne (2012-): Sudelheft. <http://sudelheft.blogspot.com/> (03.01.2021).

8 Vgl. Stefanie Sargnagel (o.J.): Stefanie Sprengnagel. Facebook <https://www.facebook.com/stefanie.sargnagel> (03.01.2021).

9 Thomas Ernst (2010): Weblogs. Ein globales Medienformat. In: Wilhelm Amann/Georg Mein/Rolf Parr (Hg.): Globalisierung und Gegenwartsliteratur. Konstellationen – Konzepte – Perspektiven. Heidelberg: Synchron Wissenschaftsverlag der Autoren, S. 281-302, hier S. 294.

Forschungsstand

Nicht-digitale autobiografische Formen, seien es Tagebücher, Autobiografien oder Autofiktionen, sind bereits vielfach untersucht worden. Auch wenn es einzelne literaturwissenschaftliche Versuche gibt, Blogs zu definieren, erfahren diese zumeist nur in der sozial- und medienwissenschaftlichen Forschung eine nähere Untersuchung. Puschmann stellt heraus, dass sich die Weblogforschung in zwei Felder teilen lasse: Zum einen die akteurbezogene Forschung der Soziologie und Kommunikationswissenschaften sowie zum anderen die inhaltsbezogene Forschung von Sprach- und Literaturwissenschaften.¹⁰ Zumeist werden Blogs aus kommunikationssoziologischer Perspektive untersucht. Sie werden einerseits als potentielle Räume der Teilhabe an Öffentlichkeit betrachtet, so beispielsweise von Christian Katzenbach in *Weblogs und ihre Öffentlichkeiten*.¹¹ Andererseits steht die Ausbildung der Identität durch Weblogs, vor allem bei Jugendlichen, im Fokus. So untersucht Elisabeth Augustin, wie Jugendliche Weblogs als Bewältigung von Lebensereignissen nutzen, während sich Jenny Lüders dezidiert mit den Selbstpraktiken innerhalb von »Online-Tagebüchern« auseinandersetzt.¹² Einen Vergleich von Weblog und Tagebuch stellt Ina Ragnhild Langenfeld in *Die Welt bloggt* vor.¹³ Neben diesen Arbeiten stehen zum einen die spezifischen formalen Merkmale von Weblogs sowie zum anderen die Differenzierung zwischen unterschiedlichen Blogformen im Vordergrund der Analysen. Grundlegend ist hier die Monografie *Weblogs. Eine kommunikationssoziologische Studie* von Jan-Hinrik Schmidt, in der mit einem praxistheoretischen Ansatz der unterschiedliche Gebrauch von Weblogs analysiert wird.¹⁴ Der Unterscheidung zwischen »Online-Tagebüchern«, journalistischen Blogs und Corporate-Blogs folgt auch Cornelius Puschmann, wenn er in seiner Dissertation *The corporate blog as an emerging genre of computer-mediated communication* zwischen *ego-blogging* und *topic-blogging* differenziert.¹⁵ Weblogs werden zudem unter narratologischen Gesichtspunkten betrachtet, hier steht vor allem das alltägliche Erzählen und die Veränderung der narrativen Strukturen durch das digitale Medium im Fokus. Dabei überwiegen die Beiträge aus dem englischsprachigen Raum. Zu nennen sind beispielsweise die Sammelbände *Narrative Revisited. Telling a story in the age of new media* von Christian R. Hoffmann

- 10 Cornelius Puschmann (2012): Technisierte Erzählungen? Blogs und die Rolle der Zeitlichkeit im Web 2.0. In: Ansgar Nünning/Jan Rupp (Hg.): *Narrative Genres im Internet. Theoretische Bezugsrahmen, Mediengattungstypologie und Funktionen*. Trier: WVT, S. 93-114, hier S. 99.
- 11 Vgl. Christian Katzenbach (2008): *Weblogs und ihre Öffentlichkeiten. Motive und Strukturen der Kommunikation im Web 2.0*. München: Fischer. Vgl. des Weiteren die Aufsätze in der Zeitschrift *Into the blogosphere*, vor allem Carolyn R. Miller/Dawn Shepherd (2004): *Blogging as Social Action: A Genre Analysis of the Weblog*. In: *Into the blogosphere. Rhetoric, community, and culture of weblogs*. University of Minnesota.
- 12 Vgl. Elisabeth Augustin (2015): *BlogLife. Zur Bewältigung von Lebensereignissen in Weblogs*. Bielefeld: transcript; Jenny Lüders (2007): *Ambivalente Selbstpraktiken. Eine Foucault'sche Perspektive auf Bildungsprozesse in Weblogs*. Bielefeld: transcript.
- 13 Vgl. Ina Ragnhild Langenfeld (2008): *Die Welt bloggt. Tagebuch und Weblogs im Vergleich*. Marburg: Tectum.
- 14 Vgl. Jan-Hinrik Schmidt (2006): *Weblogs. Eine kommunikationssoziologische Studie*. Konstanz: UVK.
- 15 Cornelius Puschmann (2010): *The corporate blog as an emerging genre of computer-mediated communication. Features, constraints, discourse situation*. Göttingen: Universitätsverlag Göttingen.

sowie *New Narratives. Stories and Storytelling in the Digital Age* von Ruth Page und Bronwen Thomas.¹⁶ Aber auch im deutschsprachigen Raum gibt es erste Auseinandersetzungen, so im Sammelband *Erzählen. Reflexionen im Zeitalter der Digitalisierung* und in der Monografie *Das narrative Subjekt. Erzählen im Zeitalter des Internets* von Christina Schachtner.¹⁷

Aus literaturwissenschaftlicher Perspektive werden Weblogs oft in einen engen Zusammenhang mit der ›Gattung‹ Tagebuch gebracht.¹⁸ Zudem werden sie bezüglich einer typologischen Einordnung als Teil der Internet-Literatur kontrovers diskutiert.¹⁹ Die Betrachtung von literarischen Blogs als spezifische Form der Gegenwartsliteratur nimmt in der Forschungsliteratur jedoch nur eine marginale Stellung ein. Zumeist beschränken sich die Untersuchungen zur Literatur im Internet auf literarische Netzprojekte²⁰ und die Bedeutung des Hypertextes für Autorschaftskonzepte oder die (Selbst-)Darstellung von Autor*innen auf Webseiten und in sozialen Netzwerken.²¹ Die wenigen bisherigen Versuche, Weblogs als ein neues literarisches Phänomen zu fassen, kommen zumeist aus der angloamerikanischen Forschung, beispielsweise der Sammelband *Genre in the Internet* von Janet Giltrow und Dieter Stein.²² Im deutschsprachigen Raum sind es die beiden Sammelbände *Narrative Genres im Internet* sowie

-
- 16 Vgl. Christian R. Hoffmann (Hg.) (2010): *Narrative revisited. Telling a story in the age of new media*. Amsterdam u.a.: John Benjamins Publ. Comp.; Ruth Page/Bronwen Thomas (Hg.) (2011): *New Narratives. Stories and Storytelling in the Digital Age*. Lincoln/London: University of Nebraska Press; Vgl. des Weiteren den aus dem norwegisch-australischen Projekt ›Mediatized Stories‹ hervorgegangenen Sammelband, Knut Lundby (Hg.) (2008): *Digital storytelling, mediatized stories. Self-representations in new media*. New York: Peter Lang.
- 17 Vgl. Yvonne Gächter/Andreas Wiesinger/Claudia Schwarz/Heike Ortner (Hg.) (2008): *Erzählen: Reflexionen im Zeitalter der Digitalisierung*. Innsbruck: Innsbruck University Press; Christina Schachtner (2016): *Das narrative Subjekt. Erzählen im Zeitalter des Internets*. Bielefeld: transcript.
- 18 Deutlich wird dies vor allem im Sammelband *@bsolut privat!? Vom Tagebuch zum Weblog*, der aus einer Ausstellung im Museum für Kommunikation Frankfurt entstanden ist. Vgl. Helmut Gold et al. (Hg.) (2008): *@bsolut privat!? Vom Tagebuch zum Weblog*. Heidelberg: Edition Braus.
- 19 So wird zwischen ›Netzliteratur‹ und ›Literatur im Netz‹ differenziert. Vgl. Christiane Böhler (2005): *Das Netz beschreiben*. In: Harro Segeberg/Simone Winko (Hg.): *Digitalität und Literalität. Zur Zukunft der Literatur*. München: Fink, S. 57-67; Christiane Heibach (2003): *Literatur im elektronischen Raum*. Frankfurt a.M.: Suhrkamp; Roberto Simanowski (2002): *Interfictions. Vom Schreiben im Netz*. Frankfurt a.M.: Suhrkamp; Peter Gendolla/Jörg Schäfer (2001): *Auf Spurensuche. Literatur im Netz, Netzliteratur und ihre Vorgeschichte(n)*. In: Heinz Ludwig Arnold (Hg.): *Text + Kritik. Digitale Literatur*. Heft 152, S. 75-86.
- 20 Vgl. Simone Winko (2005): *Hyper – Text – Literatur. Digitale Literatur als Herausforderung an die Literaturwissenschaft*. In: Harro Segeberg/Simone Winko (Hg.): *Digitalität und Literalität. Zur Zukunft der Literatur*. München: Fink, S. 137-157; Simone Winko (1999): *Lost in Hypertext? Autokonzepte und neue Medien*. In: Fotis Jannidis/Gerhard Lauer/Matías Martínez/Simone Winko (Hg.): *Rückkehr des Autors. Zur Erneuerung eines umstrittenen Begriffs*. Tübingen: Niemeyer, S. 511-533; Michael Wetzel (2002): *Der Autor zwischen Hyperlinks und Copyrights*. In: Heinrich Detering (Hg.): *Autorschaft. Positionen und Revisionen*. Stuttgart/Weimar: Metzler, S. 278-290.
- 21 Vgl. Kerstin Paulsen (2007): *Von Amazon bis Weblog. Inszenierung von Autoren und Autorschaft im Internet*. In: Christine Künzel/Jörg Schönert (Hg.): *Autorinszenierungen. Autorschaft und literarisches Werk im Kontext der Medien*. Würzburg: Königshausen & Neumann, S. 257-269.
- 22 Janet Giltrow/Dieter Stein (Hg.) (2009): *Genres in the Internet*. Amsterdam/Philadelphia: John Benjamins Publishing Comp.

Medialisierung des Erzählens im englischsprachigen Roman der Gegenwart von Ansgar Nünning und Jan Rupp, die erste Versuche einer gattungstypologischen Bestimmung von Weblogs liefern.²³ Zudem hat jüngst Elisabeth Michelbach mit ihre Dissertation zur *Poetik des autobiographischen Blogs* eine gattungstypologische Einordnung des autobiographischen Blogs geleistet.²⁴ Aufsätze, die speziell auf die Besonderheiten literarischer Weblogs eingehen, sind Robert Folgers *New kids on the blog? Subjektkonstitution im Internet und Weblogs. Ein globales Medienformat* von Thomas Ernst sowie die Monografie *Blogs – Literarische Aspekte eines neuen Mediums* von Sylvia Ainetter.²⁵ Oft sind es die Blogger*innen selbst, die einen Beitrag zur Bestimmung von literarischen Weblogs liefern. Eine Sammlung dieser unterschiedlichen Positionen im deutschsprachigen Raum findet sich im Sammelband *Literarische Weblogs*.²⁶ Eine gattungstypologische und praxistheoretische Einordnung literarischer Weblogs in umfassender und vergleichender Weise, die sich auch dezidiert mit unterschiedlichen Fallbeispielen beschäftigt, liegt bisher nicht vor. Zudem werden literarische Weblogs in der Forschung uneinheitlich definiert.²⁷ Auch hier ist eine klare Differenzierung der Begrifflichkeiten vonnöten. In der germanistischen Literaturwissenschaft findet vor allem das erste spezifisch literarische, deutschsprachige Blog *Abfall für alle* von Rainald Goetz Beachtung. Dieses sowie auch sein Blog *Klage* werden zumeist nur im Kontext des gesamten literarischen

-
- 23 Vgl. Ansgar Nünning/Jan Rupp (2011): Hybridisierung und Medialisierung als Katalysatoren der Gattungsentwicklung. Theoretischer Bezugsrahmen, Analysekatoren und Funktionshypothesen zur Medialisierung des Erzählens im zeitgenössischen Roman. In: Dies. (Hg.): *Medialisierung des Erzählens im englischsprachigen Roman der Gegenwart. Theoretischer Bezugsrahmen, Genres und Modellinterpretationen*. Trier: WVT, S. 3-43; Ansgar Nünning/Jan Rupp (2012): ›The Internet's New Storytellers‹. Merkmale, Typologien und Funktionen narrativer Genres im Internet aus gattungstheoretischer, narratologischer und medienkulturwissenschaftlicher Sicht. In: Dies. (Hg.): *Narrative Genres im Internet. Theoretische Bezugsrahmen, Mediengattungstypologie und Funktionen*. Trier: WVT, S. 3-50. Vgl. zudem Wolfgang Hallet (2011): Die Medialisierung von Genres am Beispiel des Blogs und des multimodalen Romans. Von der Schrift-Kunst zum multimodalen Design. In: Ansgar Nünning/Jan Rupp (Hg.): *Medialisierung des Erzählens im englischsprachigen Roman der Gegenwart. Theoretischer Bezugsrahmen, Genres und Modellinterpretationen*. Trier: WVT, S. 85-116.
- 24 Vgl. Elisabeth Michelbach (2019): *Poetik des autobiographischen Blogs*. Dissertation. Universität Göttingen.
- 25 Vgl. Robert Folger (2008): *New kids on the blog? Subjektkonstitution im Internet*. In: Jörg Dünne/Christian Moser (Hg.): *Automedialität. Subjektkonstitution in Schrift, Bild und neuen Medien*. Paderborn: Fink, S. 283-304; Sylvia Ainetter (2006): *Blogs – Literarische Aspekte eines neuen Mediums. Eine Analyse am Beispiel des Weblogs Miagolare*. Wien/Berlin: LIT Verlag; Ernst 2010.
- 26 Vgl. Markus A. Hediger/Benjamin Stein/Hartmut Abendschein (Hg.) (2007): *Literarische Weblogs*. Bern: edition taberna kritika.
- 27 Während Teile der Forschung literarische Weblogs eher unspezifisch als Medium begreifen, bestimmen andere das Weblog als Genre, meist jedoch nur als ein Äquivalent zum ›Online-Tagebuch‹. Vgl. Hallet 2011, S. 95; Laurie McNeill (2009): *Brave new genre, or generic colonialism? Debates over ancestry in Internet diaries*. In: Janet Giltrow/Dieter Stein (Hg.): *Genres in the Internet*. Amsterdam/Philadelphia: John Benjamins Publ. Comp., S. 143-161, hier S. 144; Carolyn R. Miller/Dawn Sheperd (2009): *Questions for genre theory from the blogosphere*. In: Janet Giltrow/Dieter Stein (Hg.): *Genres in the Internet*. Amsterdam/Philadelphia: John Benjamins Publ. Comp., S. 163-290, hier S. 283.

Schaffens des Autors betrachtet.²⁸ Vor allem Innokentij Kreknin sowie Christoph Jürgensen haben diesbezüglich eine Analyse vorgelegt.²⁹ Der Fokus der Analysen liegt dabei primär auf der Autorschaft, das Blog wird nur als Teil dieser untersucht. Kreknin und Jürgensen beschäftigen sich zudem mit den poetologischen Konzepten Alban Nikolai Herbsts und seinem Weblog *Dschungel. Anderswelt*.³⁰ Weitere Forschungsansätze hierzu bietet Renate Giacomuzzi, die vor allem die Besonderheiten der Autorschaft im Blog herausstellt.³¹ Das Blog *Auf der Borderline nachts um halb eins* von Joachim Lottmann wird bisher nur marginal von der Forschung rezipiert, auch hier ist Kreknin einer der wenigen, der sich in seiner Dissertation *Poetiken des Selbst* und einem weiteren Aufsatz

-
- 28 Vgl. beispielsweise Eckhard Schumacher (2016): »Immer neu loslegen wie neu«. Gegenwartsfixierung als Programm In: Engagement. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, S. 311-323; Lutz Hagedstedt (2011): »Was darf ich sagen, was nicht«. Rainald Goetz sondiert die Grundproblematik von Internetliteratur und Tagebuch. In: Heinz Ludwig Arnold (Hg.): Text + Kritik. Rainald Goetz. Heft 190, S. 89-99; Elke Siegel (2006): Remains of the day. Rainald Goetz's internet diary »Abfall für alle«. In: The Germanic review 83 (3), S. 235-254; Inge Wagner (2018): »Man schreibt natürlich in erster Linie immer mit der Sprache.« Zur Konzeption von Autorschaft bei Rainald Goetz. In: Svetlana Efimova (Hg.): Autor und Werk. Wechselwirkungen und Perspektiven. Sonderausgabe #3 von Textpraxis. Digitales Journal für Philologie, S. 1-17.
- 29 Vgl. hier Innokentij Kreknin (2014a): Poetiken des Selbst. Identität, Autorschaft und Autofiktion am Beispiel von Rainald Goetz, Joachim Lottmann und Alban Nikolai Herbst. Berlin: de Gruyter; Innokentij Kreknin (2014b): Der beobachtbare Beobachter. Visuelle Inszenierung von Autorschaft am Beispiel von Rainald Goetz. In: Matthias Schaffrick/Marcus Willand (Hg.): Theorien und Praktiken der Autorschaft. Berlin: de Gruyter, S. 485-518; Innokentij Kreknin (2011): Das Licht und das Ich. Identität, Fiktionalität und Referentialität in den Internet-Schriften von Rainald Goetz. In: Olaf Grabienski/Till Huber/Jan-Noël Thon (Hg.): Poetik der Oberfläche. Die deutschsprachige Popliteratur der 1990er Jahre. Berlin: de Gruyter, S. 143-164; Christoph Jürgensen (2011): Ins Netz gegangen – Inszenierungen von Autorschaft im Internet am Beispiel von Rainald Goetz und Alban Nikolai Herbst. In: Christoph Jürgensen/Gerhard Kaiser (Hg.): Schriftstellerische Inszenierungspraktiken – Typologie und Geschichte. Heidelberg: Winter, S. 405-422.
- 30 Vgl. Christoph Jürgensen (2007): Ich sind auch andere. Zur Pluralisierung des Selbst in der Erzählprosa von Alban Nikolai Herbst. In: Ivar Sagmo (Hg.): Moderne, Postmoderne – und was noch? Akten der Tagung in Oslo, 25.-26.11.2004. Frankfurt a.M.: Peter Lang, S. 145-157; Innokentij Kreknin (2013): Kybernetischer Realismus und Autofiktion. Ein Ordnungsversuch digitaler poetischer Phänomene am Beispiel von Alban Nikolai Herbst. In: Martina Wagner-Egelhaaf (Hg.): Auto(r)fiktio(n). Literarische Verfahren der Selbstkonstruktion. Bielefeld: Aisthesis, S. 279-314. Vgl. des Weiteren Maike Schmidt (2016a): »Ich aber glaube, daß gerade der Realismus für die Literatur lebensnotwendig ist.« Der »neue Realismus« bei Maxim Biller und Alban Nikolai Herbst. In: Soren R. Fauth/Rolf Parr (Hg.): Neue Realismen in der Gegenwartsliteratur. Paderborn: Fink, S. 227-235; Nadine Jessica Schmidt (2016b): Zeitgemäße Poetik? Literarische Weblogs und der Gegenwartsroman. Zu Alban Nikolai Herbst und Benjamin Stein. In: Nadine J. Schmidt/Kalina Kupczynska (Hg.): Poetik des Gegenwartsromans. Sonderband Text + Kritik, S. 126-139; Uwe Schütte (2008): Erzählen für morgen. Zur poetologischen Genealogie des Kybernetischen Realismus bei Alban Nikolai Herbst. In: die Horen 53, S. 121-130.
- 31 Vgl. Renate Giacomuzzi (2008b): Von Dichtung und Wahrheit zum Kyberrealismus. Zu Alban Nikolai Herbsts »Poetologie des literarischen Bloggens«. In: Yvonne Gächter et al. (Hg.): Erzählen: Reflexionen im Zeitalter der Digitalisierung. Innsbruck: innsbruck university press, S. 303-316; Renate Giacomuzzi (2012): Deutschsprachige Literaturmagazine im Internet. Ein Handbuch. Innsbruck: Studien-Verlag.

mit der ›Borderline-Poetik‹ auseinandersetzt.³² Die Forschung zu Wolfgang Herrndorf und seinem Blog *Arbeit und Struktur* hat hingegen in kurzer Zeit einen Boom erfahren. So sind verschiedene Aufsätze erschienen, die vor allem die gattungsspezifischen Besonderheiten des Blogs fokussieren. Während Lore Knapp das Blog mit Fokus auf die Autofiktionalität untersucht,³³ verorten Elisabeth Michelbach, Elke Siegel und Maximilian Burk das Blog zwischen Tagebuch und Roman.³⁴ Lilla Balint betrachtet *Arbeit und Struktur* in ihrem Artikel *Sickness unto Death in the Age of 24/7* vor allem mit Blick auf die Zeitstruktur, während Joachim Leser in *Digitales Schreiben zwischen Befreiung und Innovationssimulation* das spezifisch ›Digitale‹ des Textes analysiert.³⁵ Im Vordergrund der Aufsätze von Anna Katharina Neufeld, Elisabeth Heyne, Thomas Klupp, Jürgen Daiber und Christiane Arndt steht die Verknüpfung von Krankheit und Schreiben.³⁶ Christoph Schlingensief's *Schlingensief's Blog* wird ebenfalls mit Blick auf die Krankheits- und Sterbenarration analysiert. Hierbei erfolgt teilweise ein Vergleich mit Schlingensief's ›Krebstagebuch‹ *So schön wie hier kanns im Himmel gar nicht sein!*, beispielsweise in Janneke Schoenes Aufsatz *Christoph Schlingensief's analoge und digitale Selbst-Entwürfe*

- 32 Vgl. Innokentij Kreknin (2014c): Der Patient namens ›Schriftsteller‹. Borderline als Autorschaft und Krankheit bei Joachim Lottmann. In: Sabine Kyora (Hg.): Subjektform Autor. Autorschaftsinszenierungen als Praktiken der Subjektivierung. Bielefeld: transcript, S. 327-342.
- 33 Vgl. Lore Knapp (2014): Künstlerblogs. Zum Einfluss der Digitalisierung auf literarische Schreibprozesse. (Goetz, Schlingensief, Herrndorf). Berlin: Ripperger & Kremers Verlag.
- 34 Elisabeth Michelbach (2016a): »Dem Leben wie einem Roman zu Leibe rücken«. Wolfgang Herrndorf's Blog und Buch *Arbeit und Struktur* zwischen digitalem Gebrauchstext und literarischem Werk. In: Innokentij Kreknin/Chantal Marquardt (Hg.): Das digitalisierte Subjekt. Grenzbereiche zwischen Fiktion und Alltagswirklichkeit. Sonderausgabe #1 von Textpraxis. Digitales Journal für Philologie, S. 107-129; Elke Siegel (2016): »die mühsame Verschriftlichung meiner peinlichen Existenz«. Wolfgang Herrndorf's *Arbeit und Struktur* zwischen Tagebuch, Blog und Buch. In: *Zeitschrift für Germanistik* 26 (2), S. 348-372; Maximilian Burk (2015): »dem Leben wie einem Roman zu Leibe rücken«. Wolfgang Herrndorf's Blog *Arbeit und Struktur*. In: Annina Klappert (Hg.): Wolfgang Herrndorf. Weimar: VDG, S. 85-99.
- 35 Vgl. Lilla Balint (2016): *Sickness unto Death in the Age of 24/7*. Wolfgang Herrndorf's *Arbeit und Struktur*. In: *Studies in 20th & 21st Century Literature* 40 (2), S. 1-19; Joachim Leser (2015): Der zweite Schreibtisch. Digitales Schreiben zwischen Befreiung und Innovationssimulation. In: Nikolas Immer/Stefanie Kugler/Nikolaus Ruge/Georg Guntermann (Hg.): Grenzen & Gestaltung. Figuren der Unterscheidung und Überschreitung in Literatur und Sprache. Trier: WVT, S. 333-342.
- 36 Anna Katharina Neufeld (2016): Zwischen Sprachzerfall und Spracherhalt. Zum paradoxen Stimmgefüge in Texten von Tom Lubbock und Wolfgang Herrndorf. In: *Hermeneutische Blätter*. Sterben/Erzählen. Zürich: Universität Zürich, S. 80-92; Elisabeth Heyne (2018): Writing Aphasia. Intermedial Observation of Disrupted Language in Wolfgang Herrndorf's *Arbeit und Struktur*. In: Lars Koch/Tobias Nanz/Johannes Pause (Hg.): Disruption in the arts. Textual, visual, and performative strategies for analyzing societal self-description. Berlin/Boston: de Gruyter, S. 247-272; Thomas Klupp (2017): Schreibend sterben. Wolfgang Herrndorf's Journal *Arbeit und Struktur*. In: Toni Tholen/Burkhard Moennighoff/Wiebke von Bernstorff (Hg.): Große Gefühle – in der Literatur. Hildesheim: Georg Olms Verlag, S. 221-237; Jürgen Daiber (2018): Schreiben als Immunaktivität – Das Paradigma des expressiven Schreibens am Beispiel von Wolfgang Herrndorf's »Arbeit und Struktur«. In: Sonja Arnold et al. (Hg.): Sich selbst erzählen. Autobiographie – Autofiktion – Autorschaft. Kiel: Ludwig, S. 59-73; Christiane Arndt (2018): Das eigene Grab sehen. Narrative Implikationen medizinischer Abbildungen in Wolfgang Herrndorf's »Arbeit und Struktur« im Vergleich mit Thomas Mann's »Der Zauberberg«. In: *Zeitschrift für Germanistik* 28 (3), S. 519-539.

und Nina Schmidts Dissertation *The Wounded Self*.³⁷ Die bisher einzigen Analysen zu Sven Regeners Weblogs stellen der Aufsatz »Das blogg ich ab.« *Popliterarisches Erzählen in Blogs* von Theresa Schmidtke, in dem vor allem die popliterarischen Merkmale im Fokus stehen,³⁸ sowie der Aufsatz *Tagebuch/Brief/Weblog. Schreibszenen des Dialogischen 1800 – 1900 – 2000* von Sibylle Schönborn dar.³⁹ Auch das Weblog *Aleatorik* wurde bisher nur marginal rezipiert, so von Elisabeth Michelbach in *Der Fall Aléa Torik. Zum Spiel als Kategorie des autobiographischen Blogs*, sowie des Ferneren von Christian Dinger in *Die Ausweitung der Fiktion* und von Jörg Pottbeckers in *Der Autor als Held*.⁴⁰ In allen Texten steht vor allem die spielerische Verhandlung von Fiktion im Mittelpunkt. Zu Airen's Blog *Strobo* sowie Joachim Bessings *waahr*-Blog liegt bisher noch keine Forschungsliteratur vor.

Literarische Weblogs werden in den meisten Beiträgen zwar zwischen Autobiografie und Roman verortet, eine genaue Bestimmung bleibt jedoch zumeist aus. Oft greifen die Arbeiten nur einzelne Aspekte auf, so vor allem die Selbstinszenierung von Autor*innen in Weblogs oder die Autor-Poetiken. Eine umfassende vergleichende Analyse, die die Subjektivierungspraktiken in literarischen Weblogs und hieraus ableitend die Spezifika literarischer Weblogs herausarbeitet, liegt bislang noch nicht vor. Hier

-
- 37 Vgl. Janneke Schoene (2016): Christoph Schlingensief's analoge und digitale Selbst-Entwürfe. *Das Tagebuch einer Krebserkrankung* und der *Schlingenblog*. In: Innokentij Kreknin/Chantal Marquardt (Hg.): *Das digitalisierte Subjekt. Grenzbereiche zwischen Fiktion und Alltagswirklichkeit*. Sonderausgabe #1 von Textpraxis. Digitales Journal für Philologie, S. 130-143; Nina Schmidt (2018): *The Wounded Self. Writing Illness in Twenty-First-Century German Literature*. Rochester, New York: Camden House. Vgl. auch Nina Schmidt (2015): *Confronting cancer publicly*. Christoph Schlingensief's *So schön wie hier kanns im Himmel gar nicht sein!* *Tagebuch einer Krebserkrankung*. In: *Oxford German Studies* 44 (1), S. 100-112; Eliza Altenhof (2017): »zeige deine Wunde«. Krankheit und Sterben im Spätwerk von Christoph Schlingensief. In: Roland Berbig/Richard Faber/H. Christof Müller-Busch (Hg.): *Krankheit, Sterben und Tod im Leben und Schreiben europäischer Schriftsteller*. Bd. 2. Das 20. und 21. Jahrhundert. Würzburg: Königshausen & Neumann, S. 259-272; Johanna Zorn (2017): *Sterben lernen: Christoph Schlingensief's autobiotheatrale Selbstmodellierung im Angesicht des Todes*. Tübingen: Narr Francke Attempto. Lore Knapp rückt zudem die Autofiktionalität des Textes in den Vordergrund, vgl. Lore Knapp (2012): Christoph Schlingensief's Blog. Multimediale Autofiktion im Künstlerblog. In: Ansgar Nünning/Jan Rupp (Hg.): *Narrative Genres im Internet. Theoretische Bezugsrahmen, Mediengattungstypologie und Funktionen*. Trier: WVT, S. 117-132.
- 38 Theresa Schmidtke (2015): »Das blogg ich ab.« *Popliterarisches Erzählen in Blogs*, analysiert am Beispiel von Sven Regeners »Logbüchern« *Meine Jahre mit Hamburg-Heiner*. In: Textpraxis. Digitales Journal für Philologie 10 (1).
- 39 Sibylle Schönborn (2018): *Tagebuch/Brief/Weblog. Schreibszenen des Dialogischen 1800 – 1900 – 2000*. In: Volker C. Dörr/Rolf J. Goebel (Hg.): *Literatur in der Medienkonkurrenz. Medientranspositionen 1800 – 1900 – 2000*. Bielefeld: Aisthesis, S. 135-160.
- 40 Vgl. Elisabeth Michelbach (2016b): *Der Fall Aléa Torik. Zum Spiel als Kategorie des autobiographischen Blogs*. In: Christian Moser/Regina Strätling (Hg.): *Sich selbst aufs Spiel setzen. Spiel als Technik und Medium von Subjektivierung*. Paderborn: Fink, S. 157-177; Christian Dinger (2018): *Die Ausweitung der Fiktion. Autofiktionales Erzählen und (digitale) Paratexte bei Clemens J. Setz und Aléa Torik*. In: Sonja Arnold et al. (Hg.): *Sich selbst erzählen. Autobiographie – Autofiktion – Autorschaft*. Kiel: Ludwig, S. 361-377; Jörg Pottbeckers (2017): *Der Autor als Held. Autofiktionale Inszenierungsstrategien in der deutschsprachigen Gegenwartsliteratur*. Würzburg: Königshausen & Neumann.

zeigt sich auch das zweite Forschungsdesiderat: Eine Verknüpfung von literaturwissenschaftlicher Theorie und praxistheoretischer Methodik ist in der Forschung bisher kaum erfolgt. Innerhalb der bisherigen Ansätze richtet sich die Aufmerksamkeit vor allem auf die Praktiken der Subjekt-Bildung außerhalb der literarischen Texte. So liegen mehrere Aufsätze und Monografien zu Praktiken der Inszenierung vor, beispielsweise *Schriftsteller-Inszenierungen*, *Autorinszenierungen*, *Schriftstellerische Inszenierungspraktiken* und *Medien der Autorschaft*.⁴¹ Ein Großteil der Forschungsliteratur beschäftigt sich zum einen mit der außerliterarischen Selbstinszenierung von Autor*innen, zum Beispiel in Interviews, Talkshows oder auf Lesungen. Zum anderen steht die Fremدينszenierung durch die Medien, oft sichtbar in Literatur-Rezensionen oder Autor*innen-Porträts, im Mittelpunkt der Untersuchungen.⁴² Zwei Monografien, die aus der Analyse von Einzelfällen verschiedene Inszenierungsformen und -typen ableiten, sind *Der öffentliche Autor* von Carolin John-Wenndorf sowie *Posierende Poeten* von Alexander Fischer.⁴³ In diesen wird zumeist mit Pierre Bourdieus Feldtheorie, vor allem mit den Begriffen des Habitus und des Kapitals, gearbeitet. Erste Ansätze, die hiervon abweichen, sind versammelt im Sammelband *Subjektform Autor* von Sabine Kyora, der aus einer Tagung des DFG-Graduiertenkollegs ›Selbst-Bildungen. Praktiken der Subjektivierung in historischer und interdisziplinärer Perspektive‹ hervorging.⁴⁴ Dem Praktiken-Konzept des Kultursoziologen Andreas Reckwitz folgend, werden hier literarische Praktiken herausgestellt, aus denen sich Autor-Subjekte bilden. Neben der außerliterarischen Bildung von Autor-Subjekten in unterschiedlichsten Medienformaten steht hier das Autor-Subjekt in autofiktionalen Texten im Fokus. Dass auch die Einschreibung von Autorfiguren in literarische Texte möglich ist, zeigt Stefan Neuhaus in seinem Aufsatz

-
- 41 Gunter E. Grimm/Christian Schärf (2008): Einleitung. In: Dies. (Hg.): *Schriftsteller-Inszenierungen*. Bielefeld: Aisthesis; Christine Künzel/Jörg Schönert (Hg.) (2007): *Autorinszenierungen. Autorschaft und literarisches Werk im Kontext der Medien*. Würzburg: Königshausen & Neumann; Christoph Jürgensen/Gerhard Kaiser (Hg.) (2011): *Schriftstellerische Inszenierungspraktiken – Typologie und Geschichte*. Heidelberg: Winter; Lucas Marco Gisi/Urs Meyer/Reto Sorg (Hg.) (2013): *Medien der Autorschaft. Formen literarischer (Selbst-)Inszenierung von Brief und Tagebuch bis Fotografie und Interview*. München: Fink.
- 42 Vgl. Katrin Blumenkamp (2011): Typologie des ›Als ob‹. Praktiken der Autorinszenierung um die Jahrtausendwende. In: Christoph Jürgensen/Gerhard Kaiser (Hg.): *Schriftstellerische Inszenierungspraktiken – Typologie und Geschichte*. Heidelberg: Winter, S. 363–381.
- 43 Vgl. Carolin John-Wenndorf (2014): *Der öffentliche Autor. Über die Selbstinszenierung von Schriftstellern*. Bielefeld: transcript; Alexander M. Fischer (2015): *Posierende Poeten. Autorinszenierungen vom 18. bis zum 21. Jahrhundert*. Heidelberg: Winter.
- 44 Vgl. Sabine Kyora (Hg.) (2014): *Subjektform Autor. Autorschaftsinszenierungen als Praktiken der Subjektivierung*. Bielefeld: transcript. Vgl. vor allem Sabine Kyora (2013): »Ich habe kein literarisches Interesse, sondern bestehe aus Literatur«. Praxeologische Perspektiven auf Autorinszenierungen und Subjektentwürfe in der Literaturwissenschaft. In: Thomas Alkemeyer/Gunilla Budde/Dagmar Freist (Hg.): *Selbst-Bildungen. Soziale und kulturelle Praktiken der Subjektivierung*. Bielefeld: transcript, S. 251–274; Sabine Kyora (2014a): *Subjektform ›Autor‹? Einleitende Überlegungen*. In: Dies. (Hg.): *Subjektform Autor. Autorschaftsinszenierungen als Praktiken der Subjektivierung*. Bielefeld: transcript, S. 11–20; Sabine Kyora (2014b): »Zuerst bin ich immer Leser«. Überlegungen zur Subjektform ›Autor‹ im gegenwärtigen Literaturbetrieb. In: Dies. (Hg.): *Subjektform Autor. Autorschaftsinszenierungen als Praktiken der Subjektivierung*. Bielefeld: transcript, S. 55–68.

*Das bin doch ich – nicht. Autorfiguren in der Gegenwartsliteratur.*⁴⁵ Aufgenommen und übertragen auf den digitalen Raum werden die literarischen Praktiken der Selbst-Bildung in der Sonderausgabe *Das digitalisierte Subjekt* der Online-Zeitschrift *Textpraxis*, in der die Besonderheiten des digitalen Mediums für Schreib- und Subjektivierungspraktiken herausgestellt werden.⁴⁶ Vor allem die Arbeiten, die seit der Debatte um das Ende von Autorschaft, ausgelöst durch den von Roland Barthes konstatierten ›Tod des Autors‹, vermehrt erschienen sind, haben sich mit der Entwicklung von Autorschaftskonzepten im digitalen Zeitalter auseinandergesetzt. So hält seit der Jahrtausendwende das Gros der Literaturwissenschaft dem ›Verschwinden‹ des Autors eine ›Rückkehr des Autors‹ entgegen. Grundlegende Werke dieser Debatte stellen die Sammelbände *Rückkehr des Autors*, *Autorschaft. Positionen und Revisionen* und *Theorien und Praktiken der Autorschaft* dar.⁴⁷ Alle drei Sammelbände versammeln Aufsätze, die mit unterschiedlichem Fokus an das Konzept ›Autorschaft‹ herantreten, hierbei jedoch einen Schwerpunkt auf die Entwicklung von Autorschaft im digitalen Raum legen. Auch wenn das Medium Internet mit seinen Hypertexten zeitweise als Gefahr für das Autor-Subjekt angesehen wurde,⁴⁸ steht gegenwärtig die Position einer ›starken‹ Autorschaft – beispielsweise durch die Praktiken der Selbstinszenierung im Internet – im Vordergrund, wie u.a. Florian Hartling in seiner umfassenden Dissertation *Der digitale Autor* herausstellt.⁴⁹ Zudem erscheint der Autorname als ›Label‹,⁵⁰ das Autor-Subjekt wird zum ›Unternehmer seiner selbst‹, der sich eine ›personal identity‹ gestaltet und diese vermarktet.⁵¹ Die vorliegende Arbeit schließt an diese Debatte an und entwickelt diese, einer praxistheoretischen Methode folgend, weiter. Auch hier versucht die Untersuchung ein Forschungsdesiderat zu erschließen, indem sie das Augenmerk auf die Praktiken der Subjektivierung in-

-
- 45 Vgl. Stefan Neuhaus (2014): *Das bin doch ich – nicht. Autorfiguren in der Gegenwartsliteratur* (Bret Easton Ellis, Thomas Glavinic, Wolf Haas, Walter Moers und Felicitas Hoppe). In: Sabine Kyora (Hg.): *Subjektform Autor. Autorschaftsinszenierungen als Praktiken der Subjektivierung*. Bielefeld: transcript, S. 307-325.
- 46 Vgl. Innokentij Kreknin/Chantal Marquardt (Hg.) (2016): *Das digitalisierte Subjekt. Grenzbereiche zwischen Fiktion und Alltagswirklichkeit*. Sonderausgabe #1 von *Textpraxis*. Digitales Journal für Philologie.
- 47 Vgl. Fotis Jannidis/Gerhard Lauer/Matías Martínez/Simone Winko (Hg.) (1999): *Rückkehr des Autors. Zur Erneuerung eines umstrittenen Begriffs*. Tübingen: Niemeyer; Heinrich Detering (Hg.) (2002): *Autorschaft. Positionen und Revisionen*. Stuttgart/Weimar: Metzler; Matthias Schaffrick/Marcus Willand (Hg.) (2014): *Theorien und Praktiken der Autorschaft*. Berlin/Boston: de Gruyter. Aus hermeneutischer Perspektive hingegen betrachtet Carlos Spoerhase die Bedingungen und Entwicklung von Autorschaft, vgl. Carlos Spoerhase (2007): *Autorschaft und Interpretation. Methodische Grundlagen einer philologischen Hermeneutik*. Berlin/Boston: de Gruyter.
- 48 Vgl. beispielsweise Gendolla/Schäfer 2001, S. 84.
- 49 Vgl. Florian Hartling (2009): *Der digitale Autor. Autorschaft im Zeitalter des Internets*. Bielefeld: transcript, S. 148.
- 50 Dirk Niefanger (2002): *Der Autor und sein Label. Überlegungen zur fonction classificatoire Foucaults (mit Fallstudien zu Langbehn und Kracauer)*. In: Heinrich Detering (Hg.): *Autorschaft. Positionen und Revisionen*. Stuttgart/Weimar: Metzler, S. 521-539, hier S. 523.
- 51 Urs Meyer (2013): *Tagebuch, Brief, Journal, Interview, Autobiografie, Fotografie und Inszenierung. Medien der Selbstdarstellung von Autorschaft*. In: Lucas Marco Gisi/Urs Meyer/Reto Sorg (Hg.): *Medien der Autorschaft. Formen literarischer (Selbst-)Inszenierung von Brief und Tagebuch bis Fotografie und Interview*. München: Fink, S. 9-15, hier S. 10.

nerhalb von Texten lenkt – und somit auf die Selbst-Bildung der Autor-Subjekte durch Schreib- und literarische Inszenierungspraktiken. Die Analyse versucht schließlich weniger ein spezifisches ›Autor-Subjekt‹ in den Blick zu nehmen, sondern ist vor allem auf die unterschiedlichen Praktiken und die daraus abzuleitenden Spezifika literarischer Weblogs gerichtet. Nichtsdestotrotz sind die unterschiedlichen Konzepte von Autorschaft und ihre Besonderheiten im Weblog miteinzubeziehen, sind die Praktiken doch dezidiert literarische Praktiken und die im Blog erscheinenden Figuren Autorfiguren.

Methodisch-theoretische Grundlagen

Die Analyse der literarischen Weblogs wird einerseits vor dem Hintergrund der gegenwärtigen gattungstypologischen Konzepte zu autobiografischen Schreibweisen, andererseits mit Bezug auf subjekttheoretische Überlegungen durchgeführt. Durch die Fokussierung auf die Praktiken der Subjektivierung richtet sich der Blick auf einen praxistheoretischen Ansatz, der bisher nur eine marginale Anwendung in der germanistischen Literaturwissenschaft findet. Dieser praxistheoretische Ansatz ist gewinnbringend, da autobiografische Schreibweisen hiermit als Subjektivierungspraktiken eines literarischen Autor-Subjekts verstanden werden können. In Anschluss an Thomas Alkemeyer werden Subjekte weder als autonom noch als völlig abhängig von den Machtgefügen, in denen sie sich befinden, verstanden, sondern vielmehr als geprägt von »Fähigkeiten, Fertigkeiten, Gewohnheiten, Anlagen und Neigungen, die sich ausschließlich in Praktiken manifestieren«.⁵² Durch diese praxistheoretische Perspektive auf das Subjekt wird dieses »in einer Prozess-Perspektive [...] betrachtet und in einer Praxis-Perspektive mit Wie-Fragen konfrontiert«.⁵³ Der vorliegenden Arbeit liegt somit ein »performatives Verständnis des Subjekts«⁵⁴ zugrunde. Diesem Subjektverständnis folgend, arbeitet die Untersuchung heraus, welche Praktiken der Subjektivierung in den literarischen Weblogs sichtbar sind. In Anlehnung an Michel Foucaults Theorie der Selbst-Technologien lese ich die literarischen Weblogs als spezifische Form des ›Über-Sich-Selbst-Schreibens‹. Dabei sind Foucaults Überlegungen zum Schreiben als Selbst-Technologie grundlegend.⁵⁵ Maßgeblich für die Analyse der literarischen Weblogs ist vor allem der von Andreas Reckwitz' entworfene, u.a. an Foucaults Konzept anschließende, »praxeologisch-poststrukturalistische Katalog«⁵⁶ von Praktiken der Subjektivierung. Die literarischen Weblogs werden im Rückgriff auf diese Konzepte untersucht. Dabei erfolgt die Verknüpfung mit einem gattungstypologischen Ansatz. Da für eine

52 Thomas Alkemeyer (2013): Subjektivierung in sozialen Praktiken. Umriss einer praxeologischen Analytik. In: Thomas Alkemeyer/Gunilla Budde/Dagmar Freist (Hg.): Selbst-Bildungen. Soziale und kulturelle Praktiken der Subjektivierung. Bielefeld: transcript, S. 33-68, hier S. 52.

53 Ebd., S. 34.

54 Ebd.

55 Vgl. Michel Foucault (2005a): Über sich selbst schreiben [1983]. Aus dem Französischen von Michael Bischoff. In: Daniel Defert/François Ewald (Hg.): Michel Foucault. Schriften in vier Bänden. Dits et Ecrits. Bd. IV. Frankfurt a.M.: Suhrkamp, S. 503-521; Michel Foucault (2005c): Technologien des Selbst [1984]. Aus dem Französischen von Michael Bischoff. In: Daniel Defert/François Ewald (Hg.): Michel Foucault. Schriften in vier Bänden. Dits et Ecrits. Bd. IV. Frankfurt a.M.: Suhrkamp, S. 966-999, hier S. 997f.

56 Andreas Reckwitz (2008a): Subjekt. Bielefeld: transcript, S. 135.

Analyse der literarischen Weblogs der Einfluss vorgängiger Genres und Medien von Bedeutung ist, werden diese dort berücksichtigt. Die vorliegende Untersuchung arbeitet mit gattungstheoretischen Konzepten unter Einschluss von medientheoretischen Konzepten des Weblogs, der Intermedialität und Interaktivität. Für die Überlegungen zu literarischen Subjektivierungspraktiken ist außerdem die Darlegung unterschiedlicher Autorschaftskonzepte und, in Verbindung damit, schriftstellerischer Inszenierungspraktiken unabdingbar. In der Verknüpfung von gattungstypologischer Betrachtungsweise und subjekttheoretischen Konzepten kann der Entwicklung autobiografischer literarischer Schreibweisen im Zuge der Digitalisierung schließlich Rechnung getragen werden.

Aufbau der Arbeit

Die vorliegende Arbeit gliedert sich in die methodischen und theoretischen Grundlagen der Untersuchung, die darauffolgende Analyse der literarischen Weblogs sowie die abschließende Auswertung. Im Kapitel I *Grundlagen der Untersuchung* werden zunächst die subjekttheoretischen Überlegungen, die der Arbeit zugrunde liegen, vorgestellt (Kapitel I.1). Dabei widme ich mich Foucaults Konzept der Technologien des Selbst, um daran anschließend den Fokus auf die Praktiken der Subjektivierung nach Reckwitz zu legen. Hier erfolgt ein Rückgriff auf Reckwitz' Konzept des hybriden Subjekts der Postmoderne, das ich im Kapitel I.2 zu Autorschaft und Inszenierung aufgreife und mit hybriden Autorschaftskonzepten verknüpfe. Des Weiteren diskutiere ich die Besonderheiten von Praktiken der Subjektivierung im digitalen Raum. In Kapitel I.2 werden die unterschiedlichen Autorschaftskonzepte sowie die Debatten um Autorschaft in Folge des Poststrukturalismus vorgestellt. Zudem lege ich die Verknüpfung von Autorschaft und Inszenierung dar und gebe einen Überblick über die bisherigen Forschungspositionen zu Schriftsteller-Inszenierungen. Hierbei gehe ich genauer auf mein Verständnis von Inszenierung und Authentizität ein. Das Kapitel endet mit der Darlegung des Konzepts der Subjektform ›Autor‹. In der Zwischenbetrachtung erfolgt eine Verknüpfung der Konzepte sowie eine Schärfung der Analyseoptik. In Kapitel I.3 lege ich die gattungstheoretischen Überlegungen dar, die den Hintergrund für die Analyse der gattungsspezifischen Verfahren und Topoi literarischer Weblogs bilden. Grundlegend gebe ich einen Überblick zu den Konzepten von Autobiografie, Autofiktion und Tagebuch. In der Zwischenbetrachtung werden die Konzepte des autobiografischen Schreibens und der Subjektivierungspraktiken verknüpft. Den Schluss des Grundlagenkapitels bilden die für die Untersuchung relevanten medientheoretische Konzepte des Weblogs sowie von Intermedialität und Interaktivität, die als zentral für den digitalen Raum gelten (Kapitel I.4). Zu fragen ist in der Analyse danach, inwieweit diese Verfahren des Digitalen in den literarischen Weblogs sichtbar sind. Werden die digitalen Möglichkeiten des Mediums Weblog genutzt und wird dieser Gebrauch bzw. Nicht-Gebrauch thematisiert und reflektiert? Unter Einbezug dieser Verfahren kann herausgearbeitet werden, ob die literarischen Weblogs zu einer generischen Besonderheit aufweisen und ob dort zum anderen spezifische digitale Autor-Subjekte formiert werden. Der methodisch-theoretische Rahmen ist als erste Annäherung an die zu untersuchenden literarischen Weblogs gedacht und versteht sich dezidiert nicht als deduktive und normative

Eingrenzung. Das Instrumentarium ergibt sich damit einerseits aus dem Material, andererseits wird es an das Material herangetragen und überprüft.

Anknüpfend an diese methodisch-theoretischen Überlegungen analysiere ich die Subjektivierungspraktiken und Genre-Spezifika der literarischen Weblogs. Die Strukturierung erfolgt anhand von Inhalt und Form der Blogs. Grundlegend ist für alle Kapitel die Unterteilung in Verfahren und Autorschaft sowie, wenn zentral, die Darlegung der Poetik. Teil 1 von Kapitel II besteht aus der Analyse von »Blog-Büchern«, also von ehemaligen Weblogs, die nur noch als Buch vorliegen, wie Airens *Strobo*, Regeners *Meine Jahre mit Hamburg-Heiner* und Goetz' *Klage*. Dabei stehen vor allem die Verfahren der Authentifizierung und der Figuren-Montage sowie die Spuren des Digitalen im Vordergrund. Hierauf folgend fokussiere ich die Praktiken der Grenzüberschreitung in den digitalen Weblogs (Kapitel II, Teil 2). Anhand von Joachim Lottmanns *Auf der Borderline nachts um halb eins*, Joachim Bessings *waahr*-Blog, Alban Nikolai Herbsts *Dschungel. Anderswelt* und Claus Hecks *Alea Torik* untersuche ich, wie sich die Gattungsgrenzen in den literarischen Weblogs zunehmend auflösen. Neben der Konstruktion von multipler Autorschaft ist hier auch das Spiel mit Fakt und Fiktion zentral. Abschließend analysiere ich das Weblog *Arbeit und Struktur* von Wolfgang Herrndorf sowie das Krebs-Tagebuch und das *Schlingenblog* von Christoph Schlingensief, die vor allem bezüglich der Verknüpfung von Autorschaft und Krankheit einen thematischen Komplex ergeben (Kapitel II, Teil 3). Gerade aufgrund ihrer existentiellen Thematik von Krankheit und Sterben ist es wichtig, diese Texte gesondert zu betrachten. Außerdem sind die Werke digital sowie im Buchmedium vorhanden, wodurch sich ebenfalls ein gesonderter Vergleich anbietet. Ausgehend von der Analyse erstelle ich anschließend einen heuristischen Rahmen von Subjektivierungspraktiken literarischer Weblogs. Zudem fasse ich die Differenzen und Übereinstimmungen zwischen analogen Blog-Büchern und digitalen literarischen Weblogs zusammen. Abschließend diskutiere ich im Fazit, inwieweit literarische Weblogs als eine modifizierte Form des »Über-Sich-Selbst-Schreiben« verstanden werden können. Nach einer kurzen Reflexion resümiere ich, ob sich dort spezifische digitale Autor-Subjekte herausbilden und inwieweit das literarische Weblog als neues Genre und Subjektivierungspraktik gefasst werden kann. In einem anschließenden Ausblick werfe ich die Frage auf, welche Anknüpfungspunkte die Dissertation für literaturwissenschaftliche und praxistheoretische Forschung bietet.

